

# «Ich werde ins Leben zurückkehren»

Christin Ruesch ist unheilbar krank und singt heute für Leidensgenossen

Von Nina Jecker

Basel. Christin Ruesch geht die Treppe hinauf. Sie klammert sich auf wackeligen Beinen ans Geländer, teilweise zieht sie sich auf Hände und Knien in den oberen Stock ihrer Altbauwohnung im Gundeli. Am Geländer ist ein Treppenlift befestigt. «Aber ich kämpfe mich morgens immer ohne nach oben, das ist mein Krafttraining», sagt die 67-Jährige. Früher sei sie die Treppe ständig hoch- und runtergerannt. Dann änderte sich alles. Es ist acht Jahre her, seit Ruesch wegen einer Grippe beim Hausarzt war. An diesem Termin im März sprach sie auch ein Schwächegefühl im linken Arm an. Der Mediziner überwies die damals 58-jährige Frau mit Verdacht auf Schlaganfall direkt ans Universitätsspital. Aus einem Aufenthalt von geplanten vier Tagen wurden vier Wochen. Unzählige Tests folgten.

Die Diagnose, die sich daraus ergab, ist so furchtbar und endgültig, dass die Ärztin es Ruesch kaum sagen mochte. Sie sprach zuerst nur von einem «Muskelproblem». Ruesch war erleichtert. «Ich sagte meiner Ehefrau, sie brauche nicht ans Austrittsgespräch zu kommen, es sei ja nichts Schlimmes.» Als dann die Krankheit ALS ausgesprochen war, begriff Ruesch noch nicht, was dies bedeutet. Die Amyotrophe Lateralsklerose ist eine degenerative Erkrankung des motorischen Nervensystems. Ihre Ursache ist abgesehen von der seltenen erblichen Variante unbekannt.

## Benefizkonzert in Basel

Dass es ernst ist, war schnell klar. «Die Ärzte schätzten, dass ich noch drei bis fünf Jahre leben würde, ich solle meine Angelegenheiten regeln.» Ruesch war damals in einer hohen Kaderposition bei einer grossen Bank tätig. Sie informierte umgehend die Geschäftsleitung und das Team. «Sie haben so sehr weinen müssen, dass ich psychologische Hilfe organisierte.» Die Erkrankte selber vergoss keine Tränen. «Es ist nicht meine Art. Ich war immer sehr stark, seelisch wie körperlich.»

Die körperliche Stärke hat die Krankheit, bei der ein Muskel nach dem anderen gelähmt wird, mittlerweile aufgefressen. Auch wenn man es der charismatischen Frau trotz Rollstuhl kaum ansieht. Kippt Rueschs Kopf nach hinten, kann sie ihn nicht mehr aufrichten. Morgens muss sie im Bett liegen bleiben, bis jemand von der Spitex kommt und sie aufnimmt. Ihre Partnerin, mit der sie seit 38 Jahren glücklich zusammen ist, soll die Spitex-Aufgaben nicht übernehmen müssen. «Sie ist meine Frau, nicht meine Pflegerin.» Erst wenn Ruesch morgens fertig ist, darf ihre grosse Liebe sie sehen. Seit 2007, kurz nach der Diagnose, sind die beiden Frauen verheiratet. «Es war eine grossartige Hochzeit», sagt Ruesch. Die zierliche Frau mit dem kurzen



Aus tiefster Seele. Mit dem Benefiz-Konzert erfüllt sich Christin Ruesch einen Herzenswunsch. Foto Florian Bärtschiger

grauen Haar lacht, als sie sich erinnert. Geplant war eine Feier auf der Pfalz nur mit engen Freunden. «Als wir ankamen, warteten jedoch über 80 Menschen auf uns.» Die Verbindung zwischen den Ehefrauen ist an der Krankheit nicht zerbrochen. «Aber die Trauer meiner Frau schmerzt mich mehr als mein eigenes Schicksal», sagt Ruesch. Auch ihre Tochter macht ihr Sorgen. Aus einer früheren Ehe hat Ruesch zwei Kinder. Die Tochter ist seit einem Verkehrsunfall im Alter von sechs Jahren behindert. Um sie auf den Tod der Mutter vorzubereiten, fährt Ruesch eine Strategie, die ihr selber wehtut: Sie hat den Kontakt auf einmal in der Woche reduziert. «Um sie vom Mami zu entwöhnen.»

Dass ihre Tochter noch eine Mutter hat, liegt einerseits am vergleichsweise langsamen Verlauf der Krankheit. Aber Ruesch ist auch eine Kämpferin. Anstatt ein- oder zweimal wöchentlich geht sie fast täglich zur Therapie. Dazu gehören Physiotherapie, Ergotherapie und Massage. Aufhalten oder gar umkehren lässt sich der Verfall damit nicht. Aber man kann die Muskeln, die noch nicht gelähmt sind, stärken, um so lange wie möglich mobil zu bleiben.

Bei Ruesch hat die Lähmung mittlerweile Rücken, Bauch und teilweise die Beine erreicht. Auch im rechten Arm und in der Schulter spürt sie das Erlahmen schon. Dazu kommen schmerzhaft und zum Teil stundenlange Krampfanfälle, die sie nur durch

Botoxspritzen lindern kann. Am meisten Angst hat sie vor dem Moment, wenn irgendwann Zunge und Gaumen von der ALS betroffen sind. «Nicht mehr verständlich sprechen zu können, wird schlimm für mich. Ich glaube, dann werde ich lieber gar nichts mehr sagen.» Ihre Stimme braucht Ruesch nicht nur zum Reden. Seit sie 14 Jahre alt ist, singt sie. Ihre rauchige Stimme klingt noch immer kraftvoll, obwohl ihr langsam die Luft fehlt, wie sie sagt.

Heute Abend verwirklicht sie sich einen Lebensraum: Einmal in einer Kirche singen. In der Elisabethenkirche findet das von ihr mitorganisierte Benefiz-Konzert zugunsten von ALS-Erkrankten statt. «Ich hoffe, dass möglichst viel Geld zusammenkommt. Wir wollen damit Betroffenen Direkthilfe leisten, etwa für einen Treppenlift oder andere Lebenshilfen.»

## Irgendwann einfach einschlafen

Der Konzertabend wird eine Zerreissprobe für Ruesch. Nicht wegen ihres eigenen Schicksals. Ihre enge Freundin und Sängerin Candy Race, die mit ihr auf der Bühne hätte stehen sollen, hat vor einigen Wochen mehrere Hirnschläge erlitten und liegt seither gelähmt im Bett. «Sie, die in den letzten Jahren meine Stütze und meine Kraftquelle war», sagt Ruesch. Einmal, als Ruesch mit ihrem Rollstuhl nicht über einen Absatz kam, habe sich Race einfach auf den Boden gelegt, gelacht und gerufen:

«Hey Crissy, fahr los, ich bin deine Brücke.» «Like a bridge over troubled water» – ein Song, den die beiden Sängerinnen oft zusammen gesungen haben. Heute Abend singt Ruesch ihn zusammen mit der Sängerin Verena Rose Ruder, die für Race eingesprungen ist.

Für Ruesch wird es definitiv das letzte Konzert werden, da ist sie sicher. «Die Auftritte mit Candy Race waren mein Ziel, gaben mir Energie zu kämpfen. Ich habe Angst davor, was nun mit mir passiert, ob ich noch genügend Kraft finde für den Kampf.» Ein assistierter Freitod kommt für sie aber nicht infrage: «Das wäre für meine Liebsten zu belastend.» Bei der ALS stirbt man irgendwann daran, dass die Atemmuskulatur gelähmt ist. Laut Ruesch erfolgt der Tod aber nicht durch Erstickung, es sei vielmehr ein Einschlafen durch eine Kohlenmonoxidvergiftung. «So möchte ich eines Tages sterben.» Die ihr verbleibende Zeit will sie aber noch, solange es geht, geniessen. «Egal, wie schlimm es gerade ist, meine Frau und ich haben uns versprochen: Jeden Tag lachen wir mindestens einmal von Herzen.»

Angst vor dem Tod hat Ruesch nicht. Sie glaubt an ein Leben nach dem Tod. «In der Natur wiederholt sich alles, und so werde auch ich in irgendeiner Form wieder ins Leben zurückkehren.»

Das Konzert von Christin Ruesch und Verena Rose Ruder findet heute Abend ab 20 Uhr in der Elisabethenkirche statt. Der Eintritt ist frei, es gibt eine Kollekte.

## Nachrichten

### Faktor-5-Preise der Sun 21 vergeben

Basel. Am Faktor-5-Festival der Sun 21 wurden die beiden Gewinner des Faktor-5-Preises des Jahres 2015 ausserkoren und mit je 5000 Franken Preisgeld bedacht. Der Faktor-Jury-Preis geht an die Schweizer Tafel Region Basel, die Hilfe für Bedürftige und gleichzeitig Hilfe für die Umwelt anbietet. Das Projekt lässt direkt und einfach überschüssige Lebensmittel täglich und kostenlos bedürftigen Menschen zukommen. Allein im Jahr 2014 hat die Schweizer Tafel der Region Basel 771 Tonnen Lebensmittel im Wert von 5 Millionen Franken verteilt. Dieser Preis ist von der Firma Tschantré AG gesponsert. Den Faktor-Publikumspreis, gesponsert von Solvatec AG, gewann «Murg im Wandel». Die (deutsche) Gemeinde Murg zeige beispielhaft auf, wie Suffizienz und Effizienz in der Gesellschaft einer Gemeinde gelebt werden könne. Murg mit seinen 6700 Einwohnern könne als Beispiel für andere Gemeinden dienen. Den Faktor-5-Preis richtet die Sun 21 seit zehn Jahren aus. Der Preis belohnt nachhaltiges Handeln und Wirtschaften.

### Meisterwechsel bei den «Drei Eidgenossen»

Basel. Nach 19-jähriger erfolgreicher Tätigkeit in der Vorstadtgesellschaft zu den Drei Eidgenossen an den Steinen, davon 16 Jahre als Meister, ist Pierre Moulin von seinem Amt zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde anlässlich der kürzlichen Wahlversammlung der bisherige Statthalter Peter Vogt zum Meister gewählt. Als Mitvorgesezte wurden Robert Bernet und Michael T. Bächle neu in das Vorgesetzengremium aufgenommen.

### Meeres-Enzyme im Fokus der FHNW

Basel. Ein internationales Konsortium, an dem sich auch die Fachhochschule Nordwestschweiz und hier im Speziellen die Hochschule für Life Sciences FHNW beteiligt, erforscht Meeres-Enzyme, eine neue Quelle mit riesigem Potenzial in unseren Meeren. Die marinen Mikroorganismen produzieren Enzyme, die dabei helfen könnten, Ressourcen zu verwerten, mit welchen grünere, sicherere neuartige Produkte hergestellt werden könnten. Die EU fördert dieses Forschungsprojekt mit 7,5 Millionen Franken; dabei sind 20 akademische und industrielle Partner aus zwölf Ländern. Die Hochschule für Life Sciences FHNW erforscht dabei das Potenzial von Enzymen für die Abwasserreinigung und hat dafür ein Budget von 700 000 Franken.

### Bogenschiessen am St.-Johanns-Markt

Basel. Eine spezielle Attraktion erwartet die Besucherinnen und Besucher des St.-Johann-Marktes heute Vormittag: Der Basler Bogenclub Zufallstreffler errichtet auf dem Vogesenplatz einen Stand und bietet die Möglichkeit, sich im Bogenschiessen zu versuchen. Der Markt präsentiert sich im Übrigen wie gewohnt: mit frischem Gemüse, mit Obst, den bald letzten Spargeln und vielem mehr. Auch der Flohmarkt findet wieder statt.

## Glückwünsche

### 90. Geburtstag

Basel. Unserer langjährigen Abonentin Elisabeth Jäggi-Kestenholz gratulieren wir herzlich zu ihrem 90. Geburtstag und wünschen ihr alles Gute für die kommende Zeit.

### Goldene Hochzeit

Riehen. Morgen Sonntag haben die Eheleute Irene und Antonio Onofri-Epifani gleich zwei Ereignisse, auf die sie anstossen können: ihr 50-Jahre-Hochzeitsjubiläum und seinen 80. Geburtstag. Wir gratulieren von Herzen und entbieten unsere besten Glückwünsche für die Zukunft. gratulationen@baz.ch

# In historischen Gemäuern eine Zigarre schmauchen



Basel. Es währte lange, doch jetzt ist es gut. 13 Monate dauerte es, bis Oettinger Davidoff in den Gemäuern des ehemaligen Café Spillmann einen Laden mit Raucherlounge eröffnen konnte. Damit kehre man zurück zu den Wurzeln, sagte CEO Hans-Kristian Hoejsgaard am Donnerstag an der Einweihung. 1875 eröffnete der gebürtige Bayer Max Oettinger an der Eisengasse 9 ein Tabakwarengeschäft und legte mit seinem «Habana-Haus» das Fundament für das heutige Erfolgsunternehmen. Nur ein paar Schritte vom damaligen Standort entfernt, bei der Mittleren Rheinbrücke, hat jetzt der neue Davidoff-Shop mit einer edlen Zigarrenlounge sein Domizil. Damit setze man einen wichtigen Akzent im Jubiläumsjahr, sagte Hoejsgaard: «Zeit ist ein ultimativer Luxus, und dazu eine Zigarre zu geniessen, ist der beste Weg zur Entspannung.» fl Foto Florian Bärtschiger